

13.08.2010

Finale am Platzenberg



Von Sophia
Bernhardt
Ein
Homburger

Auf dem Acker am Rande des Platzenbergs wohl niemals die neue Pestalozzischule gebaut werden. Foto: Jochen Reichwein

Dauerthema dürfte sich auf Generationen erledigt haben: Der Acker am Rande des Platzenbergs, auf dem einmal die neue Pestalozzischule gebaut werden sollte, wird umgewidmet und kann dann definitiv nicht bebaut werden.

Bad Homburg. Jahrzehntlang war er ein Zankapfel, über mehrere Legislaturperioden wurde in der Politik um eine mögliche Bebauung gerungen. Zuletzt sollte auf dem Acker entlang des Bommersheimer Wegs die Pestalozzi-Schule errichtet werden – ein Vorhaben, gegen das die Anwohner massiv protestierten. Mit Erfolg. Auch in Zukunft soll der Acker Feldlandschaft bleiben. Der Vorstand des Planungsverbands ist jetzt einem Antrag der Stadt gefolgt und hat die Flächenausweisung für eine Schulbebauung zurückgenommen.

«Der Vorstand des Planungsverbands hat entschieden, den Acker als Vorranggebiet für Natur und Landschaft und ökologisch bedeutsame Flächennutzung auszuweisen», berichtet Matthias Drexelius (CDU), Erster Beigeordneter des Planungsverbands Frankfurt Rhein-Main. Dass sich an dem Beschluss noch etwas ändert, davon sei nicht auszugehen. Die Zustimmung der Verbandskammer Ende Dezember gilt als Formsache. Danach muss der überarbeitete Regionale Flächennutzungsplan (FNP) noch durch die Landesregierung abgesegnet werden. «Wie lange der neue Plan gültig ist, hängt davon ab, wie erfolgreich und gut er ist», sagt Drexelius. Offiziell reicht seine Gültigkeit bis 2020.

«Jeden Tag Zoff»

Damit sind eventuelle Baupläne für das Areal wohl endgültig vom Tisch. Zur Schließung der Baulücke im Bommersheimer Weg kann es dann nicht mehr kommen. Schon im November vergangenen Jahres hatte das Stadtparlament einstimmig für eine Umwidmung des Grundstücks (bisher Gemeinbedarfsfläche Schule) in landwirtschaftliche Fläche gestimmt. Und erst dieser Tage sprach sich die BLB bei einem Rundgang noch einmal vehement gegen weitere Baumaßnahmen am Platzenberg aus. Das eigentliche Platzenberg-Gebiet stand als Bebauungsfläche allerdings ohnehin nicht zur Disposition, es ging stets um einen angrenzenden Acker am Fuß der idyllischen Kulturlandschaft.

Der Landwirt kann das Feld also weiterhin bestellen. Doch wer dachte, dass die Anwohner sich darüber freuen, sieht sich getäuscht. Immer wieder komme es zu Konflikten zwischen Anwohnern und Landwirten, berichtete Günter Stiller vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), beim Rundgang der BLB.

Das bestätigte der Eigentümer des Kronenhofs, Hans-Georg Wagner, dessen Sohn den Acker bestellt. «Es gibt jeden Tag Ärger», berichtet Wagner. «Entweder staubt es, ist es zu laut oder es riecht, weil wir spritzen oder Mist aufbringen. Aber das haben sich die Anwohner jetzt selbst zuzuschreiben und zu dulden.» Sie wollten ja die Natur vor der Haustür. «Es ist nicht toll, den Acker zu bewirtschaften, aber es gibt zurzeit dazu keine Alternative», so der Landwirt.

Das Vorhaben des BUND, auf dem Platzenberg im Juli dieses Jahres 20 Apfelbäume zu pflanzen – die Stadt hätte sie bezahlt –, scheiterte an der Absicht der Besitzer, die Flächen irgendwann verkaufen zu wollen, berichtet Stiller. «Ich wurde nicht gefragt, aber ich hätte es auch abgelehnt», sagt Wagner. Streuobstwiesen werde er definitiv nicht anlegen. Die Äpfel würden von Passanten geerntet, und mit den landwirtschaftlichen Maschinen komme man unter den Bäumen nicht hindurch.

Der BUND hält es jedoch für dringend notwendig, dass neue Apfelbäume gepflanzt werden. «Wenn man keine neuen Bäume pflanzt, dann gibt es in 20 Jahren keinen Baum mehr auf dem Platzenberg», so Stiller. «Die Bäume sind als Rückzugsgebiet für Spechte und Steinkauze wichtig», betont Karin Spies vom Landschaftsschutzverein Platzenberg.

Pflegekonzept gefordert

Auf den Wiesen verhindern Schafe, dass die Flächen verbuschen und sich in Wälder verwandeln. Die Tiere des Ober-Eschbacher Schäfers könnten die Aufgabe inzwischen allerdings nicht mehr alleine erfüllen, da die Herde verkleinert wurde, gibt Spies zu bedenken. Eine Alternative zu den Schafen stelle die Pferdehaltung dar. Ein paar Ponys grasen bereits auf dem Platzenberg. Aber auch das reiche nicht. Deshalb fordert der Verein, der rund 40 Mitglieder hat, für den Platzenberg ein Pflegekonzept.

© 2010 Taunus Zeitung